

9. Symposium

Pädagogische und therapeutische Möglichkeiten mit Ton

Liebe Gäste des 9. Kalkspatz-Symposiums!

Herzlich Willkommen auf Schloß Rotenfels bei Baden-Baden, der Akademie für Schulkunst des Landes Baden-Württemberg. Ein idealer Ort für alle, die Interesse und Freude an Ton und Lehm als Mittel der pädagogischen und kunsttherapeutischen Arbeit haben.

Der Umgang mit Ton kann einen wichtigen Beitrag leisten zur Entwicklung und Entfaltung von Kindern und Jugendlichen - nicht nur der schöpferischen Kräfte, sondern ebenso ihrer sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. In unserer digitalisierten Zeit benötigen junge Menschen mehr denn je »begreifbare« Ergebnisse ihres Tuns.

Wir freuen uns, wieder ein so vielfältiges Programm mit hoch qualifizierten Dozenten anbieten zu können. Neue und aktuelle Ansätze aus Theorie und Praxis werden neben be-

währten Inhalten stehen. Neben Vorträgen und Arbeitsgruppen bleibt genügend Zeit für den Austausch, beispielsweise am Samstagabend beim Chillen und Tanzen mit der preisgekrönten Band FofoTank.

Wir möchten das 9. Symposium mit einem gemeinsamen »Empty Bowls«-Essen abschließen, zu dem jeder Teilnehmer eine Schale stiftet. Der Erlös wird hungernden Kindern zukommen. Die Schalen können in einer kleinen Ausstellung die Tage des Symposiums begleiten.

Wir danken allen, die zum Gelingen des Symposiums beitragen, vor allem Frau Merkel und ihren Mitarbeitern von der Akademie Schloß Rotenfels für die herzliche Einladung und das Engagement.

Das Organisationsteam des Symposiums freut sich auf Sie als Teilnehmer!

Karin Flurer-Brünger

Termin und Ort für das nächste Redaktionswochenende stehen noch nicht fest, Vorschläge und Ideen sind jedoch herzlich willkommen!





Vorwort	Karin Flurer-Brünger ...	1
Das Programm des kalkspatz-Symposiums 2013	Günter Haltmayer	4
Anregungen ohne Vorgabe...	Karin Bablok	15
Weiche Schönheit	Judith Duff	18
Das Seminar »Tee, Ikebana und mehr...«	Martha Bachmann	23
Einladung zur Mitgliederversammlung	Vorstand, Geschäftsstelle	26
Der Tag der offenen Töpferei	Christine Gregorowius .	28
Die Kunstmesse Thüringen – ein Rückblick	Peter Klube	20

Das Programm des kalkspatz-Symposiums 2013 auf Schloß Rotenfels

Günter Haltmayer

Seit dem letzten Symposium in München 2007 ist eine lange Zeit vergangen. Die Holzbrandkonferenz 2010 war zwar die größte und internationalste Veranstaltung, die der kalkspatz jemals gemacht hat, was den »Nicht-Holzbrennern« aber kein wirklicher Trost war – die verlangten nach einem Symposium. So hatte Karin Flurer-Brünger ein Einsehen und machte sich zusammen mit Günter Haltmayer an die Planung des 9. Symposiums. Und jetzt können wir es euch stolz präsentieren:

Das neunte Kalkspatzsymposium in der Landesakademie für Schulkunst und Theater Schloß Rotenfels vom 4. - 6. 10. 2013 (in der Nähe von Karlsruhe)

Der Ort: Die Akademie Schloß Rotenfels ist eine offizielle Einrichtung des Landes Baden-Württemberg. Einen schönen Eindruck von ihrer Arbeit bekommt man auf der Homepage www.akademie-rotenfels.de. Neben ihren offiziellen Aufgaben für Lehrer und Schüler bietet die Akademie ihre hervorragend ausgestatteten Räumlichkeiten auch externen Veranstal-

tern an – und dieses Angebot haben wir mit Freuden angenommen, denn für das Team dort sind große Veranstaltungen das tägliche Brot. Es gibt eine professionell betreute Cafeteria, in der für die komplette Verpflegung gesorgt wird (ist im Preis inbegriffen!). Ein kleiner Teil der Teilnehmer kann sogar in Mehrbettzimmern auf dem Gelände übernachten. Da die Region auch im Herbst touristisch interessant ist, müssen jedoch alle anderen sich möglichst bald um die Unterkunft kümmern. Die Gemeinde Gaggenau bietet auf www.gaggenau.de natürlich auch ein Verzeichnis der Unterkünfte – empfohlen wurde uns z. B. der »Ochsen« (15 Minuten zu Fuß zur Akademie), das Gästehaus Ehrhardt (günstig, auch in Gehentfernung), das Gästehaus Wilhelm, das Gasthaus Hopfensack und für diejenigen, die es komfortabel wollen, das Best Western Hotel in Rastatt und das Holiday Inn in Baden-Baden. Wer sich für eine Unterkunft in der Akademie interessiert (Mehrbettzimmer 26€), sollte möglichst schnell bei mir anrufen (039933-71836).

Der Termin ist mit Absicht in den Oktober gelegt worden, denn das Symposium fängt ja



am Freitag, den 4. 10. an, der 3. Oktober ist jedoch bekanntlich Feiertag und so können viele leichter den Freitag freinehmen und die Anreise ist auch Donnerstag ohne Stress möglich. Das Symposium wird am Freitag um 10 Uhr beginnen. Der Zeitplan ist straff – nach den Eröffnungsreden gibt es bis zum Mittagessen gleich zwei Vorträge hintereinander. Danach ist 90 Minuten Mittagspause, wobei das Essen in der Cafeteria mangels Sitzplätzen für alle in zwei Durchgängen erfolgen muss (was kein Grund zum Drängeln ist – es wird genug für alle da sein...). Der ganze Nachmittag steht dann für die verschiedenen Arbeitsgruppen zur Verfügung. Nach dem Abendessen gibt es wahrscheinlich sogar nochmal einen Vortrag.

Samstag geht's sehr ähnlich weiter: vormittags drei Vorträge (natürlich auch mit Pausen), nach dem Mittagessen wieder Arbeitsgruppen mit Kaffee- und Kuchenpause und am Abend dann eines der berühmt-berüchtigten kalkspatz-Feste mit Tanz und einem schönen Buffet.

Sonntag fangen wir ein bisschen später an, aber es gibt trotzdem noch einen Vortrag und

danach stellen die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vor. Und weil es beim Symposium in München so schön war, machen wir auch diesmal wieder eine »Empty Bowls« - Aktion, d.h.. Sonntag Mittag werden die »Bowls«, von denen jeder Teilnehmer eine mitbringen sollte (natürlich am besten selbst gefertigt oder vom Keramiker des Vertrauens erworben), verlost und danach mit Suppe zum Abschied gefüllt.

Wie auch bisher bei den Symposien üblich, wird jede/r an einer Arbeitsgruppe teilnehmen (die man bei der Anmeldung wählen kann). Damit aber alle etwas von den einzelnen Dozenten haben, werden die meisten auch einen Vortrag im Plenum halten und am Ende werden die Ergebnisse ja auch allen vorgestellt.

Inhaltlich hoffen wir, ein breites Spektrum abzudecken und ich erlaube mir, hier folgend die Angebote ausführlich darzulegen:

Sabine Classen: Oloid – Form in Zeit und Raum

»Das Oloid ist eine der spannendsten Formen unserer Zeit. Aus der Umstülpung des Würfels entstehend berührt es zutiefst zeitgemäße künstlerische und gestalterische Fragen. Geometrie und organische Bewegung werden als Einheit erlebbar. Innere Zentriertheit und nach außen führende Gestaltungskraft sind in ausgeglichener Balance. Das Oloid findet sowohl in der Pädagogik als auch in der Kunsttherapie seinen Einsatz. Wir führen es im Ori-



ginal als massive Tonform aus. Im zweiten Teil entwickeln wir das Oloid als hohle Form. Zwei Kreisbögen und eine Fläche bilden die Außenhaut. Rhythmisch abgewickelt zeichnet es nun ein Mäander, das Bild eines Flußbettes. Freie Oberflächengestaltungen entstehen aus den Gesetzmäßigkeiten der Form und im spielerischen Umgang mit der keramischen Farbe.«



Sabine Classen studierte Design an der Fachhochschule für Gestaltung Pforzheim, figürliche Plastik, Dreh- und Aufbaukeramik an der Freien Kunstakademie Nürtingen, Freie Kunst mit Schwerpunkt Keramik bei Prof. R. Busz und Vera Vehring an der Universität Kassel. Die Documenta Kassel bildete dabei den erweiterten Vorlesungsraum. Längere Auslandsaufenthalte, Jahrzehnte langes Forschen, eigene reiche künstlerische Erfahrung und internationale Erfolge ermöglichen nun den eigenen Wissensschatz weiterzugeben.



Barbara Osterwald wird einen Vortrag über das Tonfeld halten und eine Arbeitsgruppe leiten: Im Greifen sich begreifen; eine Einführung in die Arbeit am Tonfeld®.

»Die Arbeit am Tonfeld® spricht durch den haptischen Vollzug das sinnliche, vitale, emotionale und soziale Potential des Arbeitenden unmittelbar und ganzheitlich an. In einem Struktur- und Halt gebenden Setting, dem Tonfeld, kann sich die von Grundbedürfnissen geleitete Dynamik der Hände in vielfältigsten Bewegungen und Formungen entfalten. Sie kann sich in der Tonerde spontan gestalten und in der konkreten Form Realität gewinnen. Die Form, in der sich der Arbeitende selbst formuliert, wird haptisch, sinnhaft begriffen. In diesem Akt begreift sich der Betreffende auf überraschende und beglückende Weise selber in seiner eigenen Fülle, Kraft und Wirksamkeit.

Die Praxis der Arbeit am Tonfeld®

In dieser Arbeitsgruppe wird den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, die Arbeit am Tonfeld® durch eigenes Arbeiten am eigenen



Leib und im eigenen Tun zu erfahren. Dadurch vermittelt sich die Tiefendimension, Universalität und Wirkung dieser Methode viel direkter, als jedes Wort es vermag. Wenn Sie sich auf das Tonfeld einlassen, werden Sie bewegende Erfahrungen machen können.«

Barbara Osterwald, von Grundberuf Lehrerin an Gymnasien. 7-jährige tiefenpsychologische Weiterbildung und Lehranalyse am Alfred Adler-Institut in München. Seit 1972 in Kontakt mit Prof. Heinz Deuser, dem Erfinder der Arbeit am Tonfeld®. Seit 1980 begleitet sie Menschen mit der Arbeit am Tonfeld® in eigener Praxis und innerhalb verschiedener Institutionen. Seit 1989 Ausbildungsleiterin in der Arbeit am Tonfeld® und Leiterin des Instituts für Gestaltbildung in München: Ausbildungsseminare in München, Franken, Sachsen-Anhalt, Genf, Paris und Brüssel. Gründerin der gemeinnützigen Barbos-Stiftung zur kreativen Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen, die seit 2007 besteht und seelisch beeinträchtigte Kinder und Jugendliche mit der Arbeit am Tonfeld® fördert.

**Tina Stolt, Professorin an der Uni Landau, wird einen Vortrag halten:
Experiment | Spiel | Idee**

»Die Verwendung von Fundstücken als Werkzeuge der Ideenfindung

Hier fällt der Blick einmal nicht auf die Anregung durch die Formen der Natur, sondern auf alles, was vom Tage übrig blieb: Metallfedern, Holzstäbchen, Verpackungen und Fragmente aller Art.

Durch das bewusste Fragmentieren dieser Oberflächen kann sich der Blick sensibilisieren, sowohl die graphischen Spuren, die entstehen, können spannend sein, als auch der partielle Abdruck. Das Verdichten und Kombinieren verschiedener Texturen schafft schlicht und einfach interessante Flächen. Im neugierigen Spiel mit den Zufällen ergeben sich neue



Strategien, neue Formen und andere Oberflächen, die keinesfalls durch pures Nachdenken zu Tage gefördert werden können. Der offene Blick erhöht die Sensibilität für die Beschaffenheit von Oberflächen, für die feinen, kleinen Erscheinungen und bringt am Ende neue Ideen hervor.«

Tina Stolt, Professorin für Kunstpraxis an der Universität in Landau, künstlerische Leiterin der Marburger Sommerakademie und Künstlerin. Studium Kunstgeschichte und Kunst in Marburg, seitdem zahlreiche Ausstellungen, Kunstprojekte, Kunstpreise und Stipendien, zuletzt 2009 im Paul Ernst-Wilke Haus in Bremerhaven. Künstlerischer Schwerpunkt: Druckgraphik und Installation

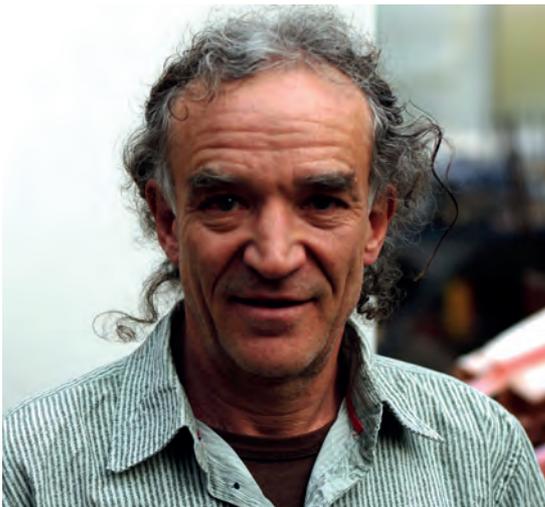




Michael Wolf wird mit einer ganzen Palette voll seiner »Bausteine« anrücken und dem Spiel- und Bautrieb freien Lauf lassen: Bauen wie in echt !

»Die Masse der Erde, sie fühlen, begreifen und mit ihr gestalten. Der Erde ein Stück näher sein.

In diesem Workshop werden wir das Erfahrungsfeld Ton-Keramik mal ganz anders kennen lernen. Unser Arbeitsmaterial ist der Ton in gebrannter Form: Quader in Form von kleinen Ziegeln. Die aus Lehm geformten Ziegelbausteine bieten eine natürliche, vielfältige und realitätsnahe Konstruktionserfahrung. Wir konstruieren statische Objekte oder lassen uns beim Aufeinanderschichten der gebrannten Erdklumpen (Quadern) treiben.



Wir erfahren, wie viele einzelne Quader in der Summe zu neuen Formen heranwachsen und konstruieren wie Antoni Gaudi (katalanischer Architekt), der die Gravitationskräfte im Modell auf den Kopf stellte, um statisch optimierte, organische Formen zu entwickeln. Mit Freude werden wir unsere Objekte wieder zerstören. Wir bewegen uns unmittelbar im Wandel der elementaren Prozesse.

es wandelt der Stein sich
im Wandel das Leben...«

Monika Gass hält einen Vortrag über Museumspädagogik: Feuer fangen

»Das direkte Arbeiten mit Ton an großen Feuerskulpturen – am Beispiel der Arche, und die Faszination, die das Brennen, das Feuer mit sich bringt – genau das bringt Motivation und weckt Kreativität und das richtige Maß an Interesse, sich mit Keramik intensiv und nachhaltig zu beschäftigen. Erprobt in vielen Formen ist das Gemeinschafts-Projekt einer Feuerskulptur der zündende Funke für viele, doch einmal genauer auf den Kreativ-Werkstoff Keramik zu schauen,

Die Arche Noah ist in fast allen Kulturen der Welt dokumentiert als bildliche Darstellung der Errettung von Mensch und Tier aus großer Not. Direktes Erlernen keramischer Techniken beim Aufbau der großen Arche, inklusive Materialanforderung und Statik, gemeinsames Arbeiten mit Ton an einem großen Projekt und fertige Ergebnisse, die sich sehen lassen können...«

Stefanie Schmolzi und Christian Abeln werden eine Feuerskulptur bauen und brennen und noch zusätzlich Fladenbrot backen:

»Faszination Feuer – Feuerskulptur Arche: ästhetisch / nützlich / didaktisch / und ganz leicht umzusetzen...

Das Thema Feuerskulptur ist faszinierend: das Einarbeiten ins Thema, gemeinsames Planen, Ansetzen der Tonmischung, der Aufbau, das Finish, die Chance, zusammen ausgedachte Variationen mit einzubringen, Passagiere, sprich Tiere zu fertigen, und dann das Feuer: gut im Voraus geplant, Holz und Gas im richtigen Maß mit allen Sicherheitsüberlegungen und dann »Flamme empor« – so, dass im Timing der Abendhimmel die perfekte Kulisse bildet! Das Thema der Arche Noah spricht alle Altersgruppen an, im gemeinsamen Planungs- und Arbeitsprozess kann jeder sich nach Möglichkeiten einbringen und das Ergebnis gibt Grund zum gemeinsamen Feiern, zur Freude an der Skulptur und/oder zu stiller Betrachtung des Phänomens Feuer. Ein solcher Workshop soll Mut machen zu Gemeinschaftsprojekten etwa in Schulen und andere Einrichtungen, denen nach gelungener Brennphase eine Skulptur für lange Zeit als Kunst am Bau bleiben kann. Das gemeinschaftliche Entwickeln und der gezielte vorsichtige Umgang mit Feuer bringen Mut und Selbstsicherheit – die gelungene fertige Skulptur tritt hinter das Erlebnis fast zurück.

Im Museum fing alles mit einem Feuerdrachen an, in der Zwischenzeit haben wir Burgen und Baumriesen, Türme und Osterhasen Archen und Mauern gebaut – immer mit Kindern und Jugendlichen, immer in der Öffentlichkeit und immer so, dass über Tage und Wochen hinweg an einem Thema gearbeitet werden konnte. Für die Teilnehmer wird in den zwei Tagen die Arche nachvollziehbar entstehen, wir werden über Baumaterialien und Hilfsmittel wie Steine und Metallgitter, Draht und Aluminiumoxidrohre sprechen und vor allem ausgiebig den öffentlichen Brennprozess mit allen erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen besprechen. Kinder sollten immer mit am Feuer arbeiten dürfen – aber nach bestimmten Regeln.



Parallel hierzu zeigen wir unseren bewährten »Römischen Backes«, der aus derselben Masse erstellt wurde und der jetzt seit zwei Jahren bestes Fladenbrot bäckt. Auch hier geben wir Rezepte und »how to do it« mit allem Drum und Dran – von Ton bis Teig!«

Die Baumeister sind zwei studierte Keramik-Profis, die schon unsere erste Arche gebaut haben und seit Jahren in der MusPäd des Museums arbeiten: Christian Abeln hat seine keramische Ausbildung absolviert an der FS Landshut, jetzt ist er hier zum Diplomstudengang Ingenieurwesen/Keramik an der Hochschule Koblenz, Stefanie Schmolzi hat hier in Hör-Grenzhausen studiert an der Fachschule und im Anschluss ein Kunststudium an der Akademie in Saarbrücken absolviert.

Otakar Sliva weckt Emotionen: In Paperclay + Rakubrand

»Paperclay wird von den Teilnehmern mit meiner Anleitung selbst hergestellt. Dieser Werkstoff der »Postmodernen Keramik« ermöglicht, andere Materialien damit zu kombinieren und mitzubrennen. Einarbeiten von Alt-eisen, Glas, gebrannten Keramikscherben, hitzebeständigen Steinen etc. zum Paperclay sind möglich.

Ich biete methodisch aufgebaute Aufgaben zum Arbeiten mit Paperclay an, die in eine andere Formen- und Gestaltungswelt hineinführen als die der traditionellen Töpferei. Paperclay kann schon im Keramikofen gebrannt werden, noch bevor er richtig durchgetrocknet ist. Die Teilnehmer werden ihre Experimente innerhalb des Zeitrahmens glasieren und in dem von mir mitgebrachten Rakuofen im Einbrandverfahren brennen können.

Als gebürtiger Tscheche bin ich 1987 35-jährig nach Österreich emigriert. Meine Ausbildung zum Lehrer für Bildnerische Erziehung sowie das Studium der Bildhauerei verbinden

die künstlerische mit der pädagogischen Arbeit seit über 30 Jahren auf ideale Weise. Früher als Arbeitstherapeut in Mödling nahe Wien beschäftigt, arbeite ich jetzt freiberuflich im Burgenland und leite erfolgreich Fortbildungskurse für Keramikinteressierte im Bereich Paperclay und Niedrigbrandtechniken.«

Christian Sautier und Nine Edelmann rücken mit einer »Drehshow« an:

»Wie bringt man (Kindern) das Drehen bei? Ein launiger Disput an mindestens 6 Töpferscheiben.

Nine und Christian arbeiten manchmal mit zwei Gruppen gleichzeitig in der Keramikwerkstatt ihrer Schule: Sie betreut den Dreh- und er den Aufbaukurs – oder umgekehrt. Dabei bekommt natürlich jeder mit, was die/der andere mit den Kindern macht und, ob sie/er vielleicht die erfolversprechendere Methode hat. Ja manchmal muss man sich sogar einfach einmischen!

In der Arbeitsgruppe fragen wir definitiv nicht nach dem Sinn des Drehens im Bereich der Pädagogik. Es fragt ja auch niemand nach dem Sinn des kindlichen Geigenspiels! Auch weigern wir uns, angesichts dessen, was zum Beispiel im Computerbereich an Geld verbrannt wird, Töpferscheiben-Arbeitsplätze in der Schule als großen Luxus zu betrachten.

Im edlen Wettstreit, im Gespräch und im praktischen Probieren, wollen wir vielmehr u.a. den folgenden Fragen nachgehen:

Mit welchem Trick lernen Kinder schnell das zentrieren? Wie lenkt man sie liebevoll durch die Phase des mühevollen Übens, die unvermeidlich (?) der Phase der anfänglichen Begeisterung folgt? Welche eingängigen Begriffe für die einzelnen Arbeitsphasen gibt es, die sich Kinder leicht merken können, mit welchen Tricks kann man Stell- und Zangengriff (usw.) schnell begreiflich machen und schließlich: Welche Möglichkeiten der Partner- oder so-



Symposium

gar Gruppenarbeit an der Töpferscheibe gibt es?

Als Teilnehmer wünschen wir uns je zur Hälfte
- Leute, die Drehen können, von ähnlichen Fragen gequält werden und bereit sind, zu der gemeinsamen Erweiterung des Methodenrepertoires beizutragen...

- absolute Anfänger mit möglichst kindlichem Gemüt, an denen wir unsere Arbeitsweise testen können!«

Nine Edelmann, Töpferin und Erlebnispädagogin leitet die Keramikwerkstatt der Nymphenburger Schulen in München, wo im Jahr 2007 unter dem Motto »Keramik in der Schule« das letzte kalkspatz-Symposium stattfand. In der Schule hat sie noch viele weitere Aufgaben, z.B. sozialpädagogische Klassenbetreuung und die Beratung von Kindern aus getrennten Elternhäusern. Sie ist Spezialistin für Teamkooperationsübungen. Wenn Christian Sautier in die Keramikwerkstatt kommt, ist sie seine Chefin.

Christian Sautier, Töpfer und Sozialpädagoge hatte 1989 die Idee, ein geplantes kalkspatz-Seminar zum Thema »therapeutische Möglichkeiten mit Ton« ein wenig zu erweitern und »Symposium« zu nennen. Christian Sautier leitet heute das sozialpädagogische Team der Nymphenburger Schulen und ist der Chef von Nine Edelmann – außer er kommt in die Keramikwerkstatt...



Petra Bittl bietet Abstraktion mittels Monoprint/Einmaldruckverfahren von Gips auf Keramik

»Diese Technik zeichnet sich dadurch aus, dass die Zeichnung in mehreren Schichten auf einer Gipsplatte erfolgt, und erst dann auf eine Platte transferiert wird. Das Arbeiten muss schnell gehen, die Zeichnung wird dadurch intuitiv, es folgen erstaunliche Ergebnisse. Das abstrakte Denken wird gefördert, da das Setzen der Farben wie in der Hinterglasmalerei geschieht. Eine spannende Technik, die auch mit Kindern angewendet werden kann.«

Thomas Weber ist »Voll auf Ton«

»Seit über 10 Jahren leite ich die Tonwerkstatt der Kunstschule »Labyrinth« in Ludwigsburg bei Stuttgart und habe dort eine Methode entwickelt, mit Kindern und Ton zu arbeiten, die sich bewusst von Bastelarbeiten distanziert. Die Kinder bauen, unter der Anlei-



tung und mit der Unterstützung des Dozenten, Skulpturen, die man kaum für möglich gehalten hätte. Neben dem gemeinschaftlichen Thema (Figur, Tiere, Pflanzen, Technik) und den handwerklichen Vorgaben bleibt viel Raum für die individuelle Gestaltung der Skulpturen. Die mitunter ungewöhnliche Größe der Arbeiten fordert von den Kindern eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Material und verlangt nebenbei Ausdauer, Durchhaltevermögen und Disziplin. Umso größer ist am Ende die Freude und Begeisterung über das erreichte Ergebnis!«

Marleen und Walter Salzer konzentrieren sich auf den Kopf: Porträtmodellieren

»Jeder hat schon einmal versucht ein Gesicht zu zeichnen. Insbesondere Jugendliche tun das. Seltener wird der Versuch unternommen einen Kopf zu modellieren. Dabei ist das viel einfacher und vermutlich auch das eindrücklichere Erlebnis.

Wie der vertrauteste Anblick doch auf einmal neu wird und wie man vermeintlich Bekanntes gründlicher begreift, kann durch das nachbildende Modellieren in diesem Workshop erlebt werden. Vor dem Modell wird lebensgroß eine Porträtbüste modelliert und soweit abgeschlossen, dass sie gebrannt werden kann. Die Kursleiter geben sowohl hilfreiche theoretische Grundlagen, als auch praktisch methodische Verfahren, d.h. Wahrneh-

mungs- Vorstellungs- und Darstellungshilfen zur Gestaltung einer Porträtplastik weiter.

Sie halten auch einen Vortrag dazu: »Menschen interessieren sich für Menschen – das Porträt.«

Jedes Gesicht ist interessant. Es ist nur eine Frage der Hinwendung, der Intensität der Wahrnehmung. Wie sich eine solche Intensität beim sorgfältigen Nachbilden des menschlichen Hauptes allmählich einstellt und welche nachhaltigen Wirkungen bleiben, berichtet dieser Vortrag. Dabei gibt es Beobachtungen mitzuteilen, die aus der pädagogischen Praxis stammen und Wirkungen, die in der Kunsttherapie beobachtet werden können. Oder ist da nur scheinbar ein Unterschied?«

Anna Marleen Salzer ist 1986 geboren und stammt aus einer Keramikerfamilie. Sie ist im Erstberuf Heilerziehungspflegerin und studiert Sonderpädagogik mit den Fächern Kunst, Pädagogik der Erziehungshilfe und Geistigbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/ Reutlingen. Ihren Schwerpunkt im kunstpädagogischen Studium bei Professor Dr. Sowa legte sie auf das plastische und skulpturale Arbeiten.

Walter Salzer ist Keramikmeister und betreibt seit fast 30 Jahren eine Töpferei. In seinem ursprünglichen Beruf als Kunsttherapeut arbeitet er an einer psychosomatischen Rehabilitationsklinik. Das Thema Porträtmodellieren hat ihn seit dem Studium begleitet und erschließt ihm immer wieder neue Zusammenhänge.

Petra Brandmaier und Sylvia Tagscherer geben einen Einblick in das therapeutische Arbeiten mit Ton in der Ergotherapie während einer Reha-Maßnahme, im Gegensatz zur Arbeit in der Töpferei für Menschen mit Behinderung in Herzogsägmühle, einer Einrichtung der Diakonie in Oberbayern.





»Trotz gleicher Einrichtung und Haltung gibt es ganz wesentliche Unterschiede in der Herangehensweise mit dem Material «Ton«, die wir ihnen in diesem kurzen Vortrag erläutern.«

Das ist, was im Augenblick mit Sicherheit feststeht – es kann noch dies und jenes dazukommen (hoffentlich nichts wegfallen), was dann aktuell im Internet unter www.kalkspatz.de vermerkt ist.

Die Kosten des Symposiums sind hoffentlich erträglich, sowohl für den kalkspatz als auch für die Teilnehmer. Ich bitte zu bedenken, dass dreimal Mittagessen, der Nachmittagskuchen, Abendessen und das Buffet Samstagabend im Preis enthalten sind und wir diesmal halt auch die Räumlichkeiten mieten mussten. Der Normalpreis beträgt 250€, kalkspatz-Mitglieder zahlen 230€ und für Schüler, Studenten, Arbeitslose und Auszubildende (nach Vorlage einer Bescheinigung) kostet das Symposium 200€

Die Anmeldung ist ab sofort möglich und erfolgt durch Zusendung (auch Fax) des ausgefüllten Anmeldeformulars bei gleichzeitiger Bezahlung des Gesamtbetrages/Erteilung einer Einzugsermächtigung. Telefonische Anmeldung ist nicht möglich, für Auskünfte steht aber Günter Haltmayer gerne unter der Telefonnummer 039933.71836 zur Verfügung! Die

Verpflegung (außer Frühstück) ist im Preis inbegriffen.

Übernachtungsmöglichkeiten müssen sich die Teilnehmer/innen bitte selbst organisieren. Es gibt noch wenige freie Einzelzimmer/3-Bettzimmer in der Akademie – bitte bei Günter telefonisch erfragen! Ansonsten findet man auf www.gaggenau.de ein Verzeichnis der Übernachtungsmöglichkeiten – es wird jedoch **dringend** zur rechtzeitigen Buchung geraten, denn die Region ist auch im Herbst ein touristisches Ziel.

Bei Absage wegen Überbelegung werden die Kosten ohne Abzug zurückerstattet, bei Absage von Ihrer Seite abzgl. 20€ Stornogebühr.

Mitbringen sollte jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer eine Suppenschale als Spende für die »Empty Bowls« – möglichst selbstgefertigt oder wenigstens von einem Keramiker erworben.

Anmeldeschluß ist der 28.09.2013 (bitte Post/Bankweg beachten)

Anmeldung bitte an die Geschäftsstelle senden: kalkspatz e.V., Luckower Weg 13, D-17194 Vollrathsrue, FAX (+49) 039933-71837 (eine schriftliche Anmeldung ist unbedingt nötig!). Für jegliche Fragen steht Günter Haltmayer dort tagsüber und auch abends bis 20 Uhr zur Verfügung.

Wechsel bei der Seminarbetreuung des kalkspatz e.V.

Günter Haltmayer

Der Vorstand und, ich nehme an, alle Mitglieder des kalkspatz und alle Seminarteilnehmer danken Maike ganz herzlich für die Arbeit der letzten Jahre und wünschen ihr viel Erfolg mit, natürlich, ihrer Keramik!

Als vor einigen Jahren sich Maike Hagemann auf die vakante Stelle des Seminarmanagers im kalkspatz bewarb, haben wir hocheifrig zugewilligt, denn Maike war uns aus ihrer Zeit im Vorstand als zuverlässig und kompetent in bester Erinnerung. Nun hat Maike aber leider beschlossen, sich endlich mehr dem Aufbau ihrer eigenen Werkstatt zu widmen und uns eine Nachfolgerin, die Fine Jahn, vorgeschlagen. Auch die hätten wir gern genommen, das scheiterte jedoch in »letzter Minute« an rechtlichen Fragen und deshalb werde ich 2013 das Seminarprogramm managen.

Ab Januar werde ich deshalb euer Ansprechpartner sein, d. h. in allen Seminarangelegenheiten solltet ihr euch direkt an die Geschäftsstelle des kalkspatz e.V., Luckower Weg 13, 17194 Vollrathsruehe, Tel. 039933-71836, Fax 039933-71837 wenden. Wobei ich den großen Vorteil habe, tagsüber (und auch gern bis 20 Uhr) meistens telefonisch erreichbar zu sein. Die Email-Adresse bleibt gleich: sem@kalkspatz.de, genauso die Kontoverbindung. Außerdem bin ich auch unter Skype erreichbar: poetterguenter ist mein Mitgliedsname.

Also auch: Wer Lust hat, ein Seminar beim kalkspatz zu leiten, einfach bei mir melden!

Wir finden dann bestimmt gemeinsam einen schönen Ort und einen Weg, das Seminar zu organisieren. Besonders, wenn es etwas Außergewöhnliches und Neues ist. Wichtig für alle, die gern einmal ein kalkspatz-Seminar leiten möchten: Wir hätten dann gern einen Artikel für das Töpferblatt. Das kann alles Mögliche sein und muss nicht direkt etwas mit dem Seminar zu tun haben, also z.B. auch ein Artikel, den jemand anderes mal über Euch geschrieben hat, z.B. für einen Katalog oder Ähnliches. Also eine gute Gelegenheit, euch mit schönen Fotos euren möglichen Seminarteilnehmer/innen vorzustellen.

Stellenausschreibung

Um aber wieder eine langfristige Lösung zu finden, werden hiermit Interessenten für diese Stelle aufgefordert, sich beim Vorstand fürs Seminarmanagement ab 2014 zu bewerben.

Was wir von den Bewerberinnen/Bewerbern erwarten:

- er/sie sollte Spaß am Organisieren haben, gern Kontakte knüpfen und pflegen und überhaupt kommunikativ sein
- einen keramischen Hintergrund haben
- etwas Erfahrungen mit Computern und dem Internet haben; wenn auch noch Designfähigkeiten für die Gestaltung des Seminarprogramms vorhanden wären, wäre das optimal
- Enthusiasmus haben, neue Dozenten und Veranstaltungsorte aufzuspüren und vielleicht auch völlig neue Kurse zu kreieren
- tagsüber einigermaßen regelmäßig telefonisch erreichbar sein

Das heißt, um's ehrlich zu sagen, ziemlich viel Dinge für nicht viel Geld... Womit wir sagen wollen: der kalkspatz ist ein gemeinnütziger Verein und beruht vor allem auf ehrenamtlicher Arbeit. Wir können eine pauschale Vergütung im Rahmen eines Minijobs bieten, aber wenn dann schubweise vor dem nächsten Seminarhalbjahr ziemlich viel Arbeit auf einmal ist, muss die halt einfach gemacht werden.



Anregungen ohne Vorgabe, so bleibt immer Luft für die eigene Vorstellung !

Mit Leichtigkeit und Nonchalance lernen.
Ein Text zum Porzellan-Workshop bei Karin Bablok, geschrieben von ihr selbst

Gerade eben schaue ich in mein Gästebuch und finde auch schon einige Einträge, die einen Einblick in die Wochenendseminare in meinem Hamburger Atelier geben: »Ein toller Workshop mit vielen Erfolgserlebnissen und der Erkenntnis, doch etwas Kreatives schaffen zu können. Die Neugierde für diesen Werkstoff ist geweckt. Vielen Dank für die Ausdauer, die liebevolle Anleitung und die interessanten Details! Spannend, diesen Kontrast zwischen robustem und vorsichtigem Arbeiten zu erfah-

Karin Bablok wird im April ein kalkspatz-Seminar in ihrer Werkstatt in Hamburg veranstalten. Hier gibt sie einen Vorgeschmack darauf.

Weitere Informationen unter:

<http://www.kalkspatz.de/index.php/veranstaltungen/seminare/event/27-bablok>

<http://www.karinbablok.de>

ren. Eine große Bereicherung für mich...« schreibt mir eine Kursteilnehmerin ins Gästebuch, die zum ersten Mal mit Ton in Berührung kam und beruflich in einer Patentamtskanzlei für die gesamte Informatik verantwortlich ist. Ich selbst war erstaunt, welche zarten Gebilde sie hervorzauberte und dass diese auch den Brand überstanden haben. Eine Psychotherapeutin und seit langem ambitionierte Freizeitkeramikerin schreibt: »Danke für die vielen Anregungen, die Vermittlung von Technik mit Leichtigkeit, ohne je belehrend zu sein. Eine Kunst! Ich komme gern wieder.«

Andere Teilnehmer kamen aus dem Bereich Pädagogik, auch zwei Studentinnen und eine



Krankenschwester waren dabei, ein Architekt, eine Werbekauffrau, eine Chemikerin, ein Konditormeister und sogar eine ausgebildete Keramikerin nahmen an meinen Workshops teil. Gerade diese Mischung von Anfängern, versierten Autodidakten und Kollegen macht

es für mich interessant, mein Atelier für bis dahin fremde Menschen zu öffnen. Für ein Wochenende ist Schluss mit der isolierten Eigenmotivation und der auf sich selbst konzentrierten Arbeit. Statt dessen bin ich gespannt auf die neue Mischung von wissbegierigen

Menschen, die aus mir längst verschütt gegangenes Wissen locken und mich fordern. Es macht mir Spaß immer wieder einen neuen experimentellen Einstieg zur Annäherung an den Werkstoff Porzellan zu finden. Immer noch verblüffen mich und die Teilnehmer die Variationen der einst von Christoph Möller aufbereiteten Techniken des selbstvergessenen Arbeitens unter Ausschluss des Bewusstseins: das blinde oder das extrem schnelle Arbeiten. Es überrascht, lockert die Atmosphäre und schafft Nähe, so dass es dann auch mal trockener zugehen darf. Z.B. wenn Fragen bzgl. des Zusammenhangs von Rissen und der Schwindung geklärt werden. Berechnungen zur Glasurentwicklung bleiben uns allen – Gott sei Dank – erspart. Wir konzentrieren uns auf's Biskuitporzellan mit all seinen Möglichkeiten,

Transparenz dem Material zu entlocken oder es einzufärben. So lassen sich an einem Wochenende auch Gefäße gestalten, die dann nur noch im Einbrandverfahren zum Sintern gebracht werden.

Zum Schluss kommt nun noch eine Stylistin zu Wort, auf dass sich recht viele für das kalkspatz-Seminar vom 5. bis zum 7. April 2013 anmelden:

»Karin Bablok hat die besondere Fähigkeit ihr außerordentliches, detailreiches Insiderwissen, das in keinem Buch steht, mit Lockerheit und Nonchalance präzise dem Laien wie dem Fortgeschrittenen zu vermitteln. Learn from the best, sie gehört dazu.« Oho! Nun hoffe ich nur noch diesem Anspruch gerecht zu werden...





Weiche Schönheit

Text und die meisten Fotos: Judith Duff

Meine Karriere als Töpfer begann 1991, ich brannte damals reduzierend im Gasofen. Nach ein paar Jahren änderten dann zwei bedeutende Ereignisse mein Leben und meine Einstellung zur Töpferei.

Das erste fand 1998 statt, als ich John Neely's »Train Kiln«¹ genannten Holzbrandofen baute. Das zweite Ereignis war dann 1999 meine erste von sechs Reisen nach Japan – die Teilnahme am »International Workshop for Ceramic Arts« in Tokoname (IWCAT). Diese Ereignisse wurden zu den Anfängen meiner eigenen Reise in die Welt des japanisch geprägten Holzbrandes und der Shino-Glasuren.

Die Holzbrand-Erfahrung

Der »Train Kiln« beeindruckte mich während eines dreiwöchigen Workshops an der

Wir freuen uns, dass Judith Duff 2013 für ein kalkspatz-Seminar nach Deutschland kommen wird – den Termin bitte schon mal vormerken: 12.-18. August. Sie wird ihre Arbeitsweise demonstrieren und gemeinsam mit den Seminarteilnehmern Markus Böhm's Bourry-Box-Ofen brennen.

<http://www.judithduff.com>

<http://www.kalkspatz.de/index.php/veranstaltungen/seminare>



Foto: Tom Mills

Utah State University mit John Neely (USA) und Owen Rye (AUS). Wir hatten fünf Holzbrände in diesen drei Wochen in verschiedenen Kettenbogen-Öfen und Train Kilns. Der Train Kiln wurde nach dem Vorbild eines Anagamas entwickelt, um möglichst viel Flugasche auf den Keramiken abzulagern. Dieses Ziel wurde vor allem dadurch erreicht, dass die Aschegrube über einen Stufenrost verfügt und keine Prallwand besitzt, die den Flug der Asche unterbricht. Ich bin daran interessiert, dass die Asche die Töpfe dekoriert und Schönheitsfehler, Flammungen und Ascheglasuren hinterläßt. Der Train Kiln ist perfekt dafür.

Wieder zu Hause, begann ich meinen Ofen zu bauen, indem ich Stein für Stein nach den Bildern, die ich in Utah gemacht hatte, zusammenzählte – es gab keine genauen Pläne

für die entsprechende Ofengröße. Nachdem ich mich durch den Bau des Ofens gekämpft hatte, unternahm meine Tochter, eine Architektin, die mühsame Aufgabe, Baupläne mit Hilfe eines 3D CAD Computerprogramms zu erstellen. Nicht nur, dass dadurch Ansichten aus jeder Perspektive und dreidimensionale Drehungen möglich wurden, es entstanden auch Pläne, die Steinreihe für Steinreihe zeigen.

Mein Ofen hat dieselbe Größe wie der in Utah. Die Weise, wie die Töpfe in den Ofen eingelegt werden, ist ebenso wichtig, wie das eigentliche »Machen«. Meine geschrühten, unglasierten Stücke werden meist in der vorderen Hälfte des Ofens ohne Platten übereinander gestapelt. Die hintere Hälfte des Ofens wird mit Brennplatten eingebaut. Diese werden für meine Töpfe mit Shino-Glasuren und andere Töpfe genutzt, die manchmal auch wieder übereinander gelegt werden. Die Buzeln, die ich benutze, bestehen aus einer Mischung aus Feuerfestton (der warme Abdrücke auf dem Topf hinterläßt), Sand, Sägemehl und Weizenmehl. Die Form der Buzeln wird Teil der Dekoration des Gefäßes – eben gerade keine perfekt runden Kreise! Beim Platzieren jedes einzelnen Topfes bedenke ich, wie sich die Flamme um ihn herum und im ganzen Ofen bewegen wird.

Die Bauweise des Train Kiln's hat mehrere Vorteile. Er ist extrem effizient und leicht zu brennen. Es ist möglich, dass der Ofen von einer einzelnen Person gebrannt wird, aber da ich bis zu 48 Stunden lang brenne, geschieht das in Schichten zusammen mit Anderen. Es ist nicht schwer, die Temperatur zu erreichen – im Gegenteil, ich muss oft bremsen. Ich brenne ohne schwarzen Rauch und reduziere trotzdem und, aufgrund der Effizienz des Ofens, musste ich noch nie Glut ziehen.

Meine Holzgebrannten Arbeiten beinhalten viele Formen, die ich entwickelt habe, um die



Foto: Tom Mills

Ascheanflüge zu nutzen. Zusätzlich benutze ich verschiedene Shino-Glasuren im Holzbrand, wodurch ich eine breite Palette von Resultaten erhalte. Als ein Resultat dieser Erfahrung mit dem Train Kiln bin ich dazu gekommen, den gesamten Prozess des Holzbrandes zu lieben: Das Sammeln und Schneiden des Holzes, das Einlegen, das Heizen – alles hat seinen Anteil an der Gesamtgeschichte des fertigen Gefäßes. Holzgebrannte Töpfe wollen in die Hand genommen und genau betrachtet werden, und sie beschäftigen unsere Sinne mit ihren reichen Oberflächen.

Der japanische Einfluss

Der IWCAT war eine bemerkenswerte Erfahrung. Dort waren 16 Teilnehmer aus 12 verschiedenen Ländern. Während des sechswöchigen Workshops sahen wir Vorführungen von beeindruckenden japanischen Töpfern, brannten einen Anagama und einen Noboriga-





ma und lernten viel über die japanische Kultur. Das öffnete mir die Augen für eine ganz neue Herangehensweise an die Töpferei und an die japanische Kultur mit ihrer Wertschätzung für die Welt der Keramik.

Schon vor dem IWCAT hatten mich Shino-Glasuren in ihrer unbeständigen Natur fasziniert. Diese Feldspatglasuren sind gleichzeitig einfach und komplex mit ihrer fettig, saftig und glänzend texturierten Oberfläche. Während dieser ersten Reise nach Japan wurde ich mit »wahren« Shinos bekannt gemacht und entdeckte, dass das, was wir in Amerika als »Shino« bezeichnen, kaum vergleichbar ist mit der weichen Schönheit der traditionellen Shinos, die dick, weich, weiß, halb-opak und oft unterfeuert auf poröser Masse liegen. Traditionelle Shinos ignorieren jede Vorschrift: Ihre taktilen und körnigen Oberflächen werden oft durch Risse, Zusammenziehen, Nadelstiche und rote Durchfärbungen besonders dort, wo sie dünn

aufliegen, charakterisiert; sie trotzen maschineller Ästhetik und erzeugen einen sinnlichen ästhetischen Effekt, der ihnen größere Einzigartigkeit und Wert verleiht. Stücke mit Shino-



Glasuren übertragen eine reiche sinnliche Botschaft durch ihre taktilen Eigenschaften, die Menschen dazu ermutigt, sie zu berühren und zu benutzen.

Als ein Resultat meiner gerade gefundenen Wertschätzung der traditionellen japanischen Shino-Glasuren beantragte ich 2004 beim North Carolina Arts Council ein Stipendium, um zu versuchen, authentische japanische Shino-Glasuren mithilfe lokaler Materialien zu replizieren. Ich erhielt die Zuwendung gerade ein paar Tage vor einer geplanten Reise nach Japan. Das Timing war ganz wunderbar, weil ich nach Seto/Mino wollte – eben jener Gegend in Japan, in der die Shino-Glasuren entstanden waren. Der Töpfer, mit dem ich arbeitete und brannte, kannte Kollegen, die sich auf Shino-Glasuren spezialisiert hatten und arrangierte Gespräche. Ich lernte die speziell für Shinos benutzten Öfen und deren Brennweise kennen. Ich brachte Proben der Masse und der Glasuren mit zurück und erhielt daraus mineralogische und chemische Analysen sowie die Korngrößenverteilung. Daraus entwickelte ich meine eigenen Mischungen, indem ich Feldspat, den Hauptbestandteil der Shino-Glasur, aus meiner Umgebung verwendete. Ich zerkleinerte den Feldspat in unserem selbst hergestellten Brecher, um die von mir verwendeten Glasuren herzustellen. Zur gleichen Zeit baute ich einen japanischen Shino Brennofen aus schweren Schamottesteinen mit 45cm dicken Wänden. Der Ofen wird 100 Stunden mit Gas gebrannt und wird dann für 20 Stunden oxidierend mit einer Geschwindigkeit von 20°C pro Stunde abgekühlt. Nach einer 7-tägigen Abkühlphase wird der Ofen geöffnet.

Japan ist weiterhin wichtig für mich und meine Arbeit und während verschiedener Reisen konnte ich in Shizuoka, Bizen, Tamba-Sasayama und Seto-Mino arbeiten und Öfen brennen sowie an Ausstellungen teilnehmen. Meine Arbeit hat wesentlich von diesen Erfahrungen

profitiert und ich habe die japanische Ästhetik sehr schätzen gelernt.

2011 wurde ich gemeinsam mit 12 Kollegen aus der ganzen Welt zum Internationalen Keramikfestival Sasama (Japan) eingeladen, was wiederum zu einer Teilnahme am Naori Ceramic Festival in Taean (Südkorea) führte. Hier gab es wieder Demonstrationen, Präsentationen und Ausstellungen. Eine fantastische Erfahrung, die mich nochmal einer anderen Welt der Keramiker und ihrer Herangehensweise an Keramik aussetzte.

So wird deutlich, dass meine Entdeckungsreise in den Holzbrand und die Berührung mit japanischer Keramik tatsächlich mein Leben geändert haben. Ich bin sehr froh darüber, diese Stufen genommen zu haben und ermutige jeden Töpfer, immer mit neuen Ideen zu experimentieren und niemals Angst vor dem Scheitern zu haben.

Anmerkungen des Übersetzers (M. Böhm)

1) Train Kiln:

Länglicher Topflader mit einer vorgesetzten Bourry-Box (Pultfeuerung) und mehreren Seitenfeuerungen sowie einem recht hohen Schornstein; der Umriss erinnert entfernt an eine Lokomotive. Außerdem klingen viele Bourry-Boxes während der Reduktionsphase wie eine Dampflok. Da es solche Öfen in Deutschland nach meinem Kenntnisstand noch nicht gibt, gibt es auch keine sinnvolle Übersetzung, zumal die Übersetzung von »Train« = »Zug« auch noch als Luft- oder Kaminzug verstanden werden kann. Deshalb habe ich hier den ursprünglichen Namen ohne Übersetzung beibehalten

2) Buzeln:

Keramische Masse zum Stapeln und späteren Trennen von Gefäßen auf Brennplatten sowie zwischen Gefäßen. Das englische »wadding« ist inzwischen auch unter deutschen Holz- und Salzbrennern verbreitet, zumal in Deutschland regional verschiedene Begriffe üblich waren/sind, die auch oft verschiedenen technischen Verfahren zugeordnet werden.



Das Seminar »Tee, Ikebana und mehr...«

Martha Bachmann, Zürich

Die Ausschreibung von »Tee, Ikebana und mehr ...« hat meine Aufmerksamkeit sofort geweckt. Durch mein Interesse für und Freude an Keramik habe ich vor vielen Jahren zu Ikebana gefunden und durch Ikebana bin ich Japan und seiner Kultur sehr verbunden. Obwohl ich realisierte, dass dieses Seminar besonders an Keramikerinnen und Keramiker gerichtet war, um diese aus erster Hand in die Geheimnisse der Tee- und Ikebana-Keramik einzuweihen, entschloss ich mich früh für die Teilnahme. Ich war sowieso in Potsdam und konnte diese »Auszeit« gut verbinden.

Ein hochgradiger Stempel wurde dem Seminar durch die drei Leiter gegeben. Marc Lancet ist bekannter Keramikünstler und -Lehrer aus den USA, der Japan gut kennt und die dort praktizierte Brennweise im Holzofen zusammen mit Masakazu Kusakabe in einem span-

Foto links: Arbeitstisch von Nicolaus Peters, Foto: M. Böhm

Fotos rechts: Marc Lancet beim Abdrehen, Fotos: M.

Bachmann

Ulrich Haas beim Begutachten einer Teeschale

nenden Buch veröffentlicht hat. Ulrich Haas ist in Japan ausgebildeter Teemeister und Zen-Priester, er steht der Urasenke-Stiftung Freiburg vor, unterrichtet und/oder zeigt die Teezeremonie auf öffentlichen oder privaten Veranstaltungen. Nicolaus Peters ist ein junger dynamischer Meisterflorist und Ikebanameister der Sogetsu-Schule.

Die kleine Gruppe von neun TeilnehmerInnen fand rasch zusammen. Ein reger Austausch zwischen den verschiedenen Ausrichtungen Keramik, Teezeremonie und Ikebana stellte sich ein. Der Schwerpunkt des ersten Tages war Keramik. »Welche Kriterien sind wichtig beim Formen der verschiedenen Gefäße bestimmt für die Teezeremonie: die Teeschale, das Kaltwassergefäß, der Pulverteehälter und die Blumen vase«. In der jahrhundertealten Tradition dieser japanischen Kunst spielt die Funktion des Gefäßes eine große Rolle, doch



*Fotos links: Teegefäße zum Begutachten
Marc Lancet beim Drehen*

*Foto rechts: Nicolaus Peters erläutert die »Geneigte
Grundform«, Fotos: M. Böhm*



die Ästhetik, die Schönheit und Ausstrahlung, das Sichtbarwerden des Entstehungsprozesses sind im fernöstlichen Kunstverständnis nicht wegzudenken. So hat z.B. der Fuß einer Teeschale eine sehr wichtige Stellung für die Funktion, die Struktur jedoch, die Glasur oder zufällige Unebenheiten in der Hand des Gastes oder des Teemeisters können Gefühle der Freude, der Wertschätzung, des Genießens hervor rufen. Das gemeinsame Teetrinken ist deshalb in Japan das Teilen besinnlicher, stiller Momente in großer Wertschätzung des oder der KünstlerInnen, des Gastgebers und des Ortes mit seiner Umgebung in der Natur.

Marc Lancet demonstrierte uns die Aufbauteknik aller vier für die Teezeremonie benötigten Gefäße auf der Scheibe. Am Folgetag konnte jeder Teilnehmer dann zwei Teeschalen abdrehen, um den so wichtigen Fuß der Schale selber zu erspüren und zu erproben.

Am Abend hörten wir von Ulrich Haas eine generelle Einführung in die Teezeremonie. Am Morgen des zweiten Tages durften wir den zereemoniell schaumig geschlagenen grünen Tee aus unseren mitgebrachten Schalen genießen. Danach erklärte Ulrich Haas die Vor- und

Nachteile jeder unserer Schalen sowie seiner Teeutensilien, welche teils eine lange, ungewöhnliche Geschichte haben. Danach gab es lange und angeregte Besprechungen.

Am dritten Tag führte uns Nicolaus Peters in die Geheimnisse von Ikebana – die japanische Blumenkunst – ein, mit einer einfachen Grundform und zwei modernen, freien Stilen. Das Wetter war prächtig und wir konnten im Freien arbeiten. Learning by doing arrangierte dann jede/jeder die geneigte Grundform mit drei Zweigen und unterschiedlichen Sommerblumen, korrigiert und besprochen vom Meister.

Nach jedem der drei Teile folgte eine intensive Diskussion. Was sind die Wünsche und Bedürfnisse des Teemeisters oder der Ikebanaschaffenden? Wo könnte sich Zusammenarbeit ergeben und/oder kleine »Marktlücken« vom Keramiker entdeckt werden? Alle realisieren, dass Zusammenarbeit sehr erstrebenswert ist, andererseits aber gute Absprache und Bereitschaft für gegenseitigen Wissensaustausch notwendig sind. Seitens der Keramiker muss eine Zusatz- oder Neuausrichtung auf Tee- und/oder Ikebana-Keramik ins bestehende Angebot passen und die Neugier muss vorhanden sein, neue Ufer anzusteuern. Das Segment ist sehr interessant, aber eher klein.

Wie ich mir vorgestellt hatte, ist Alt Gaarz abseits der Hektik, das Haus und die Keramikwerkstatt von Markus liegen wunderschön im Grünen, »sein« See ist in ein paar Minuten erreichbar und ladet zum Bade. Der Garten mit vielen Büschen, Obstbäumen, etwas Gemüse und Kräuter bietet viel Raum.

Der Ablauf des Tages war ein Miteinander, der Menüplan und die Einkäufe wurden abgesprochen, die Kosten am Schluss umgeschlagen. Das Kochen wurde gruppenweise übernommen und die Vor- und Nacharbeiten an Freiwillige delegiert. Eine sehr sinnvolle und gut funktionierende Art, unkompliziert und

kostengünstig gemeinsame Lernzeit zu verbringen. Die drei Tage waren für mich sehr anregend. Austausch gemeinsamer Interessen, kennenlernen von Neuem und Treffen von offenen, interessanten Menschen, die sich künstlerisch betätigen.

Ich möchte den leitenden Herren nochmals ganz herzlich danken für den sehr vielseitigen, interessanten Kurs. Dem kalkspatz gebührt ein Kompliment für das Angebot. Und an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein herzlicher Gruß und Dank für die Inputs und das Beisammensein.



Der kalkspatz geht fremd

Einladung zur Mitgliederversammlung 2013 des kalkspatz e.V. am 2. März um 13.00 Uhr

Mit der Mitgliederversammlung wollen wir diesmal in die »Fremde« gehen, also in's Ausland, obwohl es für viele unserer Mitglieder gar nicht sooo weit weg und auch nicht besonders fremd sein wird:

Nach Holland in das Keramikzentrum Tiendschuur Tegelen (Kasteellaan 8 5932 AG Tegelen). Gelegen ist es westlich von Krefeld und nicht weit von Swalmen.

Der kalkspatz e.V. ist nun im 25. Jahr, etwas gealtert, aber immer noch beachtlich lebenskräftig. Doch wir brauchen auch immer wieder »frisches Blut« – nicht um jemand aussaugen zu können, sondern um auch wieder neue Wege zu beschreiten.

Es wird auch nicht die Welt von einem Vorstandsmitglied verlangt: 2-3 Wochenenden im

Jahr Zeit für Treffen, ein paar Zeilen fürs Töpferblatt und/oder die Website, Kommunikation mit den anderen über Telefon und E-Mail – alles andere mehr, wie eigene Projekte einzubringen, intensiver am Töpferblatt mitzuarbeiten oder sich bei den Seminaren zu engagieren ist natürlich hoch willkommen, wird aber bestimmt nicht zur Bedingung gemacht.

So laden wir alle Mitglieder und Interessierten zur diesjährigen Mitgliederversammlung nach Tegelen ein.

Die offizielle **Tagesordnung** der Mitgliederversammlung (muss sein wegen der Formalien...):

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Wahl des Versammlungsleiters und des Protokollführers
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2011
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes für 2011/12



5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer für die Geschäftsjahre 2010 und 2011
8. Entlastung des Vorstandes
9. Neuwahl der Kassenprüfer
10. Vorhaben
11. sonstige Anträge
12. Neuwahl des Vorstandes
13. Satzungsänderung

Jedes Mitglied kann bis 2 Wochen vor der Mitgliederversammlung Anträge stellen (Post an die Geschäftsstelle, Luckower Weg 13, 17194 Vollrathsruehe), die dann auf der Versammlung behandelt werden.

Satzungsänderungsantrag

Es geht um § 7 Abs. 3 der Satzung, und zwar die Dauer der Wahlperiode. Hier gibt es immer wieder Probleme mit dem Rechtspfleger des zuständigen Registergerichtes, der der Auffassung ist, die Amtszeit des Vorstandes ende nach Ablauf der Amtszeit von 2 Jahren automatisch und der Verein wäre dann ohne Vorstand, obwohl in unserer Satzung eindeutig geregelt ist, dass der Vorstand so lange im Amt bleibt, bis eine Neuwahl stattgefunden hat. Er hielte allenfalls eine Verschiebung um 14 Tage für angemessen. Gemeinsam mit einem befragten Anwalt sind wir zwar der Auffassung, dass der Rechtspfleger hier irrt, halten aber eine Satzungsänderung für einfacher herstellbar, als den Rechtspfleger zu einer Änderung seiner Position zu bewegen. Wir möchten als Vorstand einfach die Möglichkeit haben, die Mitgliederversammlung innerhalb des Jahres, in dem sie stattfinden soll, frei zu terminieren. Ansonsten müßten wir immer die Versammlung bis zum 2., spätestens jedoch dem 16. März eines Jahres durchführen und nicht etwa im Mai oder Oktober.

Deshalb schlagen wir die folgenden Änderungen der Satzung vor:

Formulierung alt:

§ 6 Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung ist alle zwei Jahre durch den Vorstand einzuberufen.

Formulierung neu:

§ 6 Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung ist in jedem zweiten Kalenderjahr durch den Vorstand einzuberufen.

Formulierung alt:

§7 Vorstand ...

3. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung aus dem Kreis der volljährigen stimmberechtigten Mitglieder für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Mehrmalige Wiederwahl ist möglich. Die amtierenden Vorstandsmitglieder bleiben nach Ablauf ihrer Wahlzeit so lange im Amt, bis ihre Nachfolger gewählt sind. Bei Neuwahl des Vorstandes endet die Amtszeit des bisherigen Vorstandes.

Formulierung neu:

§7 Vorstand ...

3. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung aus dem Kreis der volljährigen stimmberechtigten Mitglieder für die Dauer von maximal 3 Jahren gewählt. Mehrmalige Wiederwahl ist möglich. Die amtierenden Vorstandsmitglieder bleiben nach Ablauf ihrer Wahlzeit so lange im Amt, bis ihre Nachfolger gewählt sind. Bei Neuwahl des Vorstandes endet die Amtszeit des bisherigen Vorstandes, auch wenn die Neuwahl vor Ablauf der Dauer von 3 Jahren erfolgt.

Selbstverständlich sind wir offen für Vorschläge, wie man vielleicht das Ganze noch sinnvoller formulieren könnte, es wäre nur schön, wenn solche Vorschläge noch vor der Mitgliederversammlung einträfen, da Satzungsänderungsformulierungsdebatten erfahrungsgemäß ziemlich öde und langweilig sind.

Der Tag der offenen Töpferei

Christiane Gregorowius

Am 2. Wochenende im März öffnen inzwischen zum 8. Mal nun in allen Bundesländern Keramiker/innen verschiedenster Art ihre Türen für interessierte Besucher.

2007 gestartet als eine Initiative der sächsischen Innung, verwirklicht durch Cornelia Lehmann, nahmen hier gerade einmal 3 Bundesländer mit 102 Werkstätten teil. Aller Anfang ist schwer und so kamen im darauffolgenden Jahr vier neue Bundesländer dazu. Ein Grafiker wurde gefunden, Herr Reimann aus Bautzen und Dank Internet ging alles voran. Inzwischen sind alle Bundesländer vertreten, manche zahlreicher, andere noch verhalten, aber die Tendenz ist steigend. In diesem Jahr beteiligen sich 568 Werkstätten an dieser Aktion. Interessant ist die Anzahl der Teilnehmer

in den neuen Bundesländern. Hier sind überproportional viele Kollegen beim Tag der offenen Töpferei vertreten, in diesem Jahr alleine 321.

Die Organisation der Veranstaltung in den einzelnen Bundesländern ist sehr verschieden, sie läuft sowohl über die Innung, als auch über Vereine und private Personen. Sie müssen die Auswahl der Teilnehmer, die Gestaltung der Flyer, die Festsetzung der Teilnehmergebühr, die Verwaltung der Finanzen, die Verteilung der Werbung und noch so einiges mehr übernehmen. Für die gemeinsamen Drucksachen wie Plakate, Postkarten und Aufkleber sowie für die bundesweite Werbung und Koordination laufen die Fäden bei Madleen Kröner zusammen.

Im Laufe der Zeit ist eine sehr schöne und übersichtliche Internetseite dazugekommen, die Konrad Kröner für alle verwaltet. Dort kann man entnehmen, wer für welches Bundesland zuständig ist. Mitstreiter sind natürlich immer willkommen, wenn die Leidenschaft zur Keramik auch ihr Beruf ist. An die-

Entwicklung Tag der offenen Töpferei 2006 - 2013

Bundesländer	Teilnehmer 2006	Teilnehmer 2007	Teilnehmer 2008	Teilnehmer 2009	Teilnehmer 2010	Teilnehmer 2011	Teilnehmer 2012	Teilnehmer 2013
Baden-Württ.		11	11	11	16	19	45	49
Bayern					29	33	30	35
Brandenburg			20	20	36	43	50	54
Bremen			1	1	1	1		
Hessen				10	35	50	48	51
Mecklenburg			15	50	87	88	90	92
Niedersachsen				13	24	29	28	37
Nordrhein	22	22	22	22	31	25	25	31
Rheinland-Pfalz		8	8	3	3	11	17	21
Saarland							6	6
Sachsen	40	45	51	51	67	71	74	73
Sachsen-Anhalt		24	34	31	40	44	36	35
Schleswig-Holst.		5	5	1	12	16	18	15
Thüringen	40	45	45	45	58	70	67	68
Summe	102	160	212	258	439	500	534	567



ser Stelle auch ein großes Dankeschön an Madleen und Konrad Kröner, ohne ihre aktive und emsige Mitarbeit wäre diese Veranstaltung wohl nicht so rasant gewachsen und gut organisiert.

Inzwischen gab es auch schon zwei Treffen der Organisatoren der einzelnen Bundesländer und so werden wir uns nun alle zwei Jahre in einem anderen Bundesland zusammen finden und verbessern, was zu verbessern geht, wie zum Beispiel die Hintergrundfarbe für alle Drucksachen, den Scan Code und anderes. In Arbeit ist ein neues Erscheinungsbild für unseren Topf. Einfach sind solche Änderungen nicht, da ja nun inzwischen alle Bundesländer vertreten sind und es viele verschiedene Ideen gibt. Entscheiden kann dann nur eine demokratische Abstimmung.

In nur wenigen Wochen, am 9./10. März ist es dann wieder soweit: Der 8. Tag der offenen Töpferei lockt hoffentlich viele Besucher in die Werkstätten und wird zu einer schönen Veranstaltung für alle. Dann dauert es nicht lange und für die Organisatoren beginnen die neuen Vorbereitungen für 2014.

Weitere Informationen unter <http://www.tag-der-offenen-toepferei.de>

Besprechung bei Alfred Schließler



artthuer 2012 – Kunstmesse Thüringen, ein Rückblick

Foto: Am Stand von Hans-Peter Mader

Text und Fotos: Peter Klube

Wer sich einen Überblick über die Situation der Keramik im lokalen Kunstmarkt des Landes Thüringen machen wollte, hatte Anfang November letzten Jahres in Erfurt die Gelegenheit dazu in der Thüringenhalle. Die Kunstmesse betrachtet sich als das wichtigste Podium für zeitgenössische Bildende Kunst in Thüringen und spiegelt einen wichtigen Teil künstlerischen Schaffens im Lande wider. Als Produzentenmesse bietet sie dem Publikum die Chance, direkt mit den Kunstschaffenden ins Gespräch zu kommen und direkt am Stand Kunst zu kaufen.

130 KünstlerInnen zeigten mehr als 3 000 Kunstwerke. 12 KeramikerInnen waren darunter anzutreffen. Das Schaffensrepertoire spannte sich von Gefäßkeramik über Skulpturen bis hin zu abstrakten Objekten. Für jeden Geschmack war etwas zu finden.



Am Stand von Marion Walter

Anne-Katrin Altwein (www.anne-katrin-altwein.de) hatte eine Reihe von Skulpturen ausgestellt. Falko Bärenwald (www.falko-baerenwald.de) zeigte Objekte, mit einem breiten Farb-Repertoire versehen. Beate Borchard (www.keramikatelier.de) zeigte Gefäße mit Goldapplikationen sowohl für den alltäglichen Gebrauch als auch den besonderen Anlass. Dazu kamen eine Reihe von abstrakten Objekten, die das Bild ihres Standes gut abrundeten. Peter Genßler (www.petergenssler.de) hatte seine Gefäß-Objekte zugewogen, Steinzeug mit hochwertigen Reduktionsglasuren. Gunnar Jakobson (gunnarson69@web.de) präsentierte interessante Porzellane mit einer Vielzahl von Reduktionsglasur-Variationen.

Sowohl Kerstin Krellers (www.kerstinkreller.de) schwebende Porzellanschalen als auch ihre Zylindergruppen mit grau-weißen Farbüberschüttungen sowie den Gruppen von Wandplatten, die sich gut in das Gesamtbild ihrer Standgestaltung einbrachten und das Gesamtbild excellent abrundeten, fesselten das Auge.

Ludwig Laser (www.toepfermeister.com) hatte ein breites Repertoire an Lüster-glasierten Stücken und neue Arbeiten mit beeindruckenden Kristallglasuren an seinem Stand. Da-

Peter Klube wird im Mai ein kalkspatz-Seminar zum Thema »Naked Raku« leiten

bei handelte es sich um doppelwandige gegossene Formen, die erst in der Handhabung ihre Leichtigkeit verraten. Katharina Link's (mail@link-keramik.de) Gefäße und Skulpturen waren von einer raffinierten mit viel Zeitaufwand applizierten Oberflächengestaltung versehen. Das betraf die Gefäßformen, wie Schale, Zylinder und Kugel ebenso wie ihre lebensgroßen Skulpturformen. Erst die Betrachtung aus der Nähe offenbarte die aufwändige Gestaltungsweise. Hans-Peter Maders (www.mader-keramik.de) überlebensgroße Figuren zeigten eine weitere individuelle Art der Oberflächengestaltung, die – auf ihre Weise – ebenfalls einen hohen Zeit- und Arbeitsaufwand in der Gestaltung offenbarte. Im Gegensatz zu den changierenden Farbkombinationen auf den Skulpturen bildeten die homogenen Farbflächen auf seinen Gefäßobjekten einen besonderen Kontrast.

Frank Steenbeck (fsteenbeck@freenet.de) hatte eine beeindruckende baukeramische Ar-

beit in das Zentrum seines Standes gerückt. Diese Arbeit wurde vom Publikum mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet. Petra Töppe-Zenkers (www.petra-toeppen-zenker.de) archaische Formen und Oberflächen bestachen durch ihre Einfachheit und erdige Farbgebung. Für mich persönlich immer wieder beeindruckend: die Ausdrucksstärke ihrer Stierskulpturen.

Marion Walters Keramikskulpturen und -objekte umschlossen zusammen mit ihren großformatigen Zeichnungen und Bildern ein weitgespanntes Oeuvre, welches auf ihrem Stand sehr gut zur Geltung kam. Peter Webers (www.dolmarton-pweber.de) Gefäße und Tierskulpturen zeigten zusammen die weitgespannten Möglichkeiten des individuellen Umgangs mit dem Material Ton.

Natürlich ist damit nur eine Facette des vielfältigen keramischen Schaffens im Lande ange-

rissen. Die Mehrzahl der Thüringer TöpferInnen und KeramikerInnen wird auch weiterhin auf den alljährlichen Märkten von Bürgel, Erfurt, Weimar und vielen anderen Orten ihr Hauptgeschäft tätigen. Aber Keramik spielt eben zunehmend eine bedeutende Rolle in den künstlerischen Bereich hinein, die vom »Bund Bildender Künstler« und dem Publikum mitgetragen wird. Und wer eben wissen will, wo die Keramik im Thüringer Kunstgeschehen hier mitspielt, der/die musste einfach zur »artthuer«.

Schauen wir 214 im November wieder rein, was sich Neues entwickelt hat, wohin die Reise für die teilnehmenden KeramikerInnen weiter hin geht.

Weitergehende Informationen über: www.kunstmesse-thueringen.de